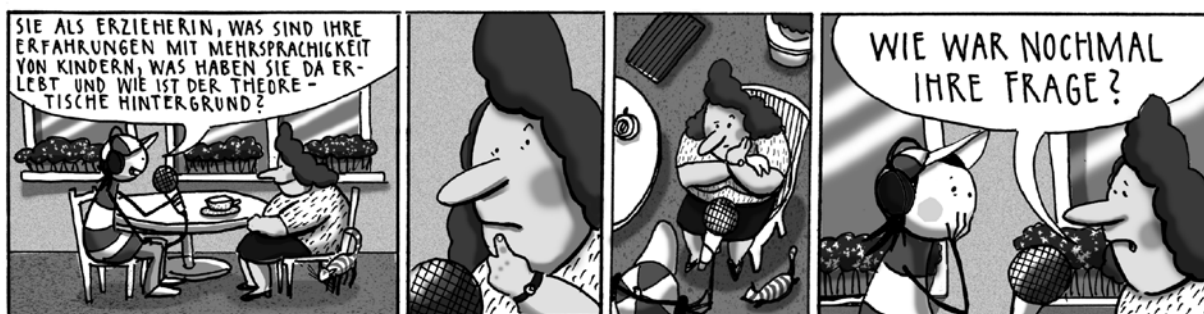


Radiointerview: Geschicht fragen

von Ulrike Werner

Für ein gutes Interview brauchst du eine Leitfrage. Worauf möchtest du hinaus? Diese Leitfrage ist die Überschrift über dem Interview, die du immer im Hinterkopf hast. Jedoch stellst du diese Leitfrage nie direkt, sondern du teilst sie in kleine Fragen auf, die dem Interviewgast Raum zum Antworten lassen. Aus diesen kleineren Fragen besteht das Interview. Damit es zu spannenden Antworten kommt, sind folgende Überlegungen zur Art des Fragens hilfreich:

Stelle nur eine Frage auf einmal



Stelle offene Fragen

Offene Fragen lassen Interviewgästen die Freiheit, eigene Antworten zu finden. Klassische offene Fragen sind die W-Fragen:

Wieso? Warum? Weshalb? Welche? Wie? Wodurch? Was?

Ich frage also nicht: „Hat der Basar in der Hauptstadt Sie beeindruckt?“, sondern offener: „Was hat Sie an dem Basar in der Hauptstadt am meisten beeindruckt?“.

Vermeide zu offene Fragen



Vorsicht allerdings vor zu offenen Fragen. „Wie haben sich die Basare im Orient entwickelt?“ ist eine zu offene Frage. Du verlierst die Gesprächsführung. Und scheue Interviewgäste fühlen sich bei zu offenen Fragen alleine gelassen.

Vermeide geschlossene Fragen

Geschlossene Fragen sind Fragen, auf die man nur mit ja oder nein antworten kann. Sie geben die Antwort vor.



Geschlossene Frage: „Ist das Einkaufen hier für Sie anders als in Kasachstan?“

Offener ist: „Was ist beim Einkaufen hier für Sie anders als in Kasachstan?“

Auch Fragen, die nach einer Zahl, einem Ort etc. fragen, sind geschlossen, weil sie nur eine Antwortmöglichkeit zulassen.

Fragen: „Wie lange gibt es den Verein schon?“
 „Seit wann sind Sie Vereinsvorsitzender?“
 „Wo sind Sie geboren?“

Antworten: „seit 1975“, „schon drei Jahre“, „in Halle“

Diese Art von Fragen ist während der Recherche und im Vorgespräch wichtig und sinnvoll, aber nicht im Interview!

Geschlossene Fragen eignen im Interview sich nur zum Nachfragen, und wenn man ausweichende Interviewgäste (wie z.B. eine Politikerin) zur Eindeutigkeit zwingen möchte.

Benutze keine Suggestivfragen

Suggestivfragen sind ein besonderer Fall von geschlossenen Fragen. Darin wird die Antwort schon in der Frage vorweggenommen, also dem Interviewgast eine bestimmte Aussage unterstellt.

„Fühlen Sie sich nicht unwohl hier, so weit von Ihrem Herkunftsland entfernt?“
 „Es ist doch bestimmt schwer für Sie, sich in der fremden Sprache auszudrücken?“

Nutze dein Vorwissen, um es in die Frage einzubauen

Fakten, die du vor dem Interview recherchiert hast, die die Hörer aber nicht kennen, kannst du geschickt in deine Fragen mit einbauen.

„Ihr Buch hat den Titel „Mehr Farbe ins Radio“. Sie fordern darin, dass wir mehr unterschiedliche Dialekte und Akzente im Hörfunk hören können. Aber wieso hören wir denn in fast allen Programmen nur akzentfreies Deutsch?“

Konfrontiere mit einer Gegenposition

Eine Konfrontation mit Einwänden macht ein Interview oft lebendig, weil sie dazu führen kann, dass der Interviewgast sich deutlich und klar ausdrückt. Du kannst diese Einwände als Einwände Dritter formulieren, zum Beispiel in Form eines Zitats, als bekannte Gegenmeinung etc.

Allerdings musst du die Fakten sorgfältig recherchieren und am besten notieren.

Damit es nicht zu einem persönlichen Streitgespräch kommt, ist es sinnvoll, höflich zu formulieren.

„Sie sagen, dass Sie nichts davon wussten, dass das Gelände im Neubaugebiet mit Schwermetallen verseucht ist. Ich habe hier aber ein Gutachten aus dem Jahr 1985, in dem schon diese Belastung festgestellt wird. Ihr Name ist vermerkt als Auftraggeber des Gutachtens. Wie konnten Sie das Gelände dann jetzt als Bauland freigeben?“

Frage nach konkreten Ereignissen, Erlebnissen und Beispielen!

Fragen nach Anekdoten, persönlichen Eindrücken und Erlebnissen, konkrete Beschreibungen und Beispielen machen ein Interview lebendig, persönlich und besonders. Denn Antworten auf diese Fragen können so nur von deinem besonderen Interviewgast gegeben werden.

Typische Fragen nach konkreten Ereignissen und persönlichen Erlebnissen:

„Was waren Ihre ersten Eindrücke vom Übergangwohnheim?“
„Wie war der typische Tagesablauf dort?“
„Wie war das Zusammenleben mit den anderen Heimbewohnern?“

Höre gut zu und frage nach

Das Wichtigste für ein gutes Interview ist: zuhören und nachfragen. Wo bleibt etwas unklar oder unverständlich oder sehr allgemein? Wo wird etwas Interessantes gesagt ? Greife die entsprechende Spur auf und frage nach!

Typische Nachfragen:

„Können Sie dafür ein Beispiel nennen?“
„In welcher Situation ist Ihnen das besonders aufgefallen?“
„Was heißt das denn, wenn ich in der und der Situation bin...?“
„Sie haben gerade das ... erwähnt, können Sie das beschreiben?“
„Wie ging das dann weiter?“
„Wie kann man sich das ... vorstellen?“
„Sie sagten, das ... war anders. Was war denn da anders?“

Am besten eine Einstiegsfrage und eine Schlussfrage schon vor dem Interview überlegen!

Ob du die Schlussfrage brauchst, wird sich im Interview zeigen.